

Wilhelm Heinrich Kracht

**Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren : Eine Predigt zur Prüfung der
alleinseligmachenden Kirche ; gehalten am Sonntage Oculi (3. März) 1839**

Neustrelitz: Neubrandenburg: Dümmler, 1839

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn839003161>

Druck Freier  Zugang





81-3.

H 3581¹-3.





167
Selig sind,
die Gottes Wort hören und bewahren.

Eine Predigt

zur

Prüfung der alleinseligmachenden
Kirche

g e h a l t e n

am Sonntage Sculi (3. März) 1839

von

W. Kracht,
Pastor zu Woldegk.

Der Ertrag ist der bedürftigen Kirche zu Woldegk
gewidmet zur Wiederherstellung ihrer Orgel.

Neustrelitz und Neubrandenburg
in der Postbuchhandlung von Ludwig Dümmler.

H-35817

35817

Die Kunst der Buchdruckerei

Die Kunst der Buchdruckerei

Lehrbuch für die Buchdruckerei

von

Dr. phil. Carl Schreyer

Leipzig

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi
die Liebe Gottes unseres himmlischen Vaters und die Gemein-
schaft des heiligen Geistes sei mit uns. Amen.

Darin, meine andächtigen Freunde, sind alle Christen
auf Erden einig, daß der Zweck des Christenthums sei,
die Menschen selig zu machen. Denn Gott hat
seinen Sohn in die Welt gesandt, nicht
daß er die Welt richte, sondern daß die
Welt durch ihn selig werde. Gleichwohl hat
es doch von der Zeit an, als das Reich Gottes auf
Erden in der Kirche sich zu verwirklichen begann, darüber
verschiedene Ansichten und Lehren gegeben, auf welchem
Wege der Mensch zur Seligkeit komme. So nennt
sich ja diejenige Kirche, welche wir durch die Refor-
mation verlassen haben, und der wir nun, Gott sei
Dank, nicht mehr angehören, die alleinselig-
machende Kirche auf Erden. Es ist euch, meine
andächtigen Freunde, auch wohl nicht mehr unbekannt,
wie in der neuesten Zeit jene Kirche durch ihr mensch-
liches Oberhaupt wieder mit diesem Ansprüche und
dieser Anmaßung hervorgetreten ist, daß nur diejenigen
Menschen selig sein und werden können, welche den
kirchlichen Ordnungen und Satzungen, den Geboten
und Verböten, den Gesetzen und Regeln dieses sicht-
baren Oberhauptes unterthan und gehorsam sind. Uns,

*)

die wir von solchem Gehorsam nichts wissen wollen, nennt man dagegen unverholen: Unselige, Verdammte, Abtrünnige und Ketzer, mit denen man keine Gemeinschaft des Lebens eingehen dürfe. Wenn gleich es nicht gleichgültig ist für des Menschen Seligkeit, welcher Kirche er angehört, — wie ja schon einem Baume, einer Pflanze es nicht gleichgültig ist, ob sie in einen guten oder schlechten Boden, an einen sonnigen oder schattigen Ort gepflanzt sind, — so kommt es eben darauf an, meine geliebten Freunde, ob wir diesen Vorwurf verdienen, ob wir solches harte Urtheil, das über unsere Vorfahren im Glauben ergangen ist, und jetzt mit allen möglichen scheinbaren Rechtsgründen auch über uns laut ausgesprochen wird, uns dürfen gefallen lassen. Die Frage gilt's jetzt zu beantworten: ob wir in unserer evangelischen Kirche unserer Seelen Seligkeit, das köstlichste Gut des Menschen, entbehren; oder ob wir das Zeugniß des Geistes empfangen haben, daß wir Gottes Kinder sind. Es kommt jetzt auch von Außen an euch Alle die Frage, die der Gläubige in seinem Innern sich vorgelegt und beantwortet haben muß: was ist der Grund deiner Seligkeit, auf dem du in Zeit und Ewigkeit bestehen kannst? Wohl an denn, meine geliebten Freunde, laffet uns bereit sein zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist! Laffet uns heute unter Gottes gnädigem Beistande auf solche Frage eingehen und Antwort darauf suchen aus dem Worte Gottes, das unsere heutige evangelische Lection uns darbietet in dem 11. Cap. des Evang. Luc. B. 14 — 28.

Diese Worte enthalten eine Erklärung des Erlösers über die Macht, wodurch er die bösen Geister austrieb, welche zu seiner Zeit, ähnlich wie jetzt auch hier und dort, den menschlichen Geist zerrüttend ge-

fangen nahmen. Das Volk, verwundert über den Erfolg, den das Wort des Herrn an dem Stummen bewirkte, ist zweifelhaft, aus welcher Macht er solches thue. Etliche wähnen, er treibe die Teufel aus durch die Macht des Obersten derselben. Etliche, noch schwankend in ihrem Urtheil, wünschen ein Zeichen vom Himmel, wodurch der Herr sich vor ihnen rechtfertigen und ihren Zweifel widerlegen möchte. Beiden weist der Erlöser nach, wie unvernünftig, wie widersinnig ihr Argwohn sei. Es könne doch unmöglich ein Reich absichtlich sich selber zu Grunde richten wollen. Wenn aber eine Macht wider die andere desselbigen Reichs streite; dann müsse nothwendig das Reich wüste werden und ein Haus über das andere fallen. Daraus aber, daß er das Reich des Bösen zerstöre, gehe ja hervor, daß er wider dasselbige sei, und durch Gottes Finger die Teufel austreibe; damit das Reich Gottes zu ihnen komme. Nachdem er hieran noch die Warnung geknüpft, sich nicht der Sicherheit zu überlassen, wenn das Haus gereinigt sei; sondern vielmehr zu wachen, damit der unsaubre Geist nicht mit sieben andern Geistern wiederkomme, und es ärger werde, denn vorhin; da preist ein Weib aus dem Volke die Mutter des Herrn selig, weil sie ihn geboren und genährt habe. Aber der Herr spricht: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Auf dies Wort laßt uns besonders aus dem reichhaltigen Schätze unseres Evangelii unsere Aufmerksamkeit richten.

Wir werden aber dann mit Gottes Hülfe uns auf dem Grunde dieses Wortes erbauen, wenn wir zuerst zeigen, was die Seligkeit ist, dann das Mittel betrachten, wodurch sie erlangt wird, und zuletzt uns über die Anwendung dieses Mittels Rechenschaft geben.

I.

Wir fragen also zuerst: was ist die Seligkeit, wer ist selig?

Selig, Seligkeit sind Worte, die ursprünglich unserer Seele und nicht dem Leibe eignen. — Wir müssen also, um sie zu verstehen, von allem absehen, was dem leiblichen Leben, dem sinnlichen Gebiete angehört. Nichts von alle demjenigen, was der Mensch, auf sein Fleisch säend, erntet, kann je selig machend genannt werden. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; was vom Geist geboren wird, das ist Geist.

Es gibt nun aber ein Gebiet des Lebens, in dem viele Menschen zu arbeiten berufen sind, das der Seele zukommt, und das vom Geiste des Menschen angebaut wird. Den geistigen Acker der Menschheit bestellen alle, die mit den Wissenschaften, den Künsten und dem Regimente des Staats zu thun haben. Kenntnisse mancherlei Art, mit denen der Mensch sich die Kräfte der Natur unterthan macht und in den Dienst seines Geistes bringt, sind vielen das höchste Ziel, dem sie nachjagen und worin unsere Zeit es wahrlich weit gebracht hat. Das sind doch auch Werke des Geistes, Thaten, die der Mensch nur vollbringen kann, weil er eine vernünftige Seele hat. Ist es denn das einzeln oder Alles zusammengenommen, worin die Seligkeit besteht? Sind diejenigen darum schon selig, weil sie solchen Beruf auf Erden zu verwalten haben? O dann, meine andächtigen Freunde, wären ja die Meisten von euch, ja die meisten Menschen auf Erden unselig, da die größere Anzahl sich mit demjenigen befassen muß, was zunächst der Leibes-Nahrung und Nothdurft dient. Und wie, meine theuren Freunde, sind diejenigen denn darum vor euch selig, weil sie jene genannten geistigen Güter auf Erden mehren und verbreiten helfen?

S könntet ihr nur einen Blick in ihre Seele thun; ihr würdet darin auch finden das Gericht, wo die Gedanken sich auch unter einander verklagen und entschuldigen. Könntet ihr vernehmen die Seufzer ihres geängsteten Gemüths; ihr würdet auch das Rohr erkennen, das der Wind hin und herweht. Vermöchtet ihr ihren Wandel zu prüfen; ihr träfet dort auch, was der Apostel sagt, das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt. — Ach, meine theuren Freunde, so lange der Zwiespalt der Seele mit sich selbst noch nicht geschlichtet ist, so lange die Nebel der Welt dem natürlichen Menschen nur als Nebel erscheinen, so lange der Mensch noch nicht sich versöhnt weiß mit Gott; so lange entbehrt er des Friedens der Seele und der Festigkeit des Herzens, so lange sucht er vergebens Ruhe auf dem bewegten Meere des Lebens, so lange hat er noch nicht den Gottes-Frieden, und so lange ist die Seligkeit noch ferne von ihm. Erst dann, wenn das menschliche Herz fest geworden in Gott; erst dann, wenn der Mensch weiß, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber Erfahrung, Erfahrung aber Hoffnung, Hoffnung aber nicht zu Schanden werden läßt; erst dann, wenn er weiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen und er sich in Demuth rühmen kann der Trübsal; erst dann, wenn er es inne worden, daß er durch den Sohn Gottes vom Leibe der Sünden erlöst und durch seinen Tod versöhnt ist mit dem Vater voller Gnade und Wahrheit; — dann, meine theuren Freunde, ist Friede in der Seele, Friede in der Welt und Friede in Gott, und das ist die Seligkeit, die

ihre Vollendung hat im Schauen Gottes, wie auch der Erlöser sagt: Selig sind, die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen! —

Doch selten ist dies köstliche Gut der Seligkeit auf Erden, so selten, daß Viele wähnen, es sei hier auf Erden der Seele nicht vergönnt, es zu besitzen, und werde nur dann erst ihr zu Theil, wenn sie von den Banden des Leibes gelöst, wenn ihre verwesliche Hütte zerbrochen sei. Doch nicht also, meine andächtigen Freunde! Des Menschensohn, der uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, der trug dies selige Leben in sich und er hat uns die Verheißung gegeben: wer an mich glaubt, der hat das Leben, und kommt nicht in das Gericht; sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Und ihr, die ihr des Glaubens lebet, erinnert-ih euch nicht jener heiligen Augenblicke eures Lebens, da euch euer Herz nicht verdammt und ihr Freudigkeit zu Gott hattet? Sind sie euch wohl so ganz fremd geblieben jene heiligen Stunden, in denen ihr eurer Erlösung und Versöhnung mit Gott inne wurdet? Ach sie mögen wohl selten sein im Leben vieler unter uns jene seligen Lebenserhöhungen, in denen euer Herz, von der Liebe und Gnade Gottes überwältigt, euch brannte, denjenigen zu lieben, der euch zuerst geliebet; aber ganz entbehrt habt ihr sie gewiß doch nicht Alle! Und ist euch solche Erfahrung nicht die Bürgschaft, daß es so sein könne, und mehr noch euch hienieden werde gegeben werden, wenn ihr in ihm und er in euch bleibet; ja daß es einst, wenn unsere Seele von allem Schmerze dieses Lebens entbunden sein wird, dann ihr seliger Zustand sein müsse, sich ewig zu sättigen an dem geistigen Brote des Lebens, sich ewig zu erquicken an

dem lebendigen Wasser, das ins ewige Leben quillt? —

II.

Wir betrachten ferner das Mittel, wodurch die Seligkeit erlangt wird.

Das meine andächtigen Freunde, ist euch aus dem vorigen wohl schon nicht mehr verborgen geblieben, daß kein Mensch auf Erden, kein Menschenwort, das je geredet ist und geredet wird zu uns, die Seligkeit uns geben kann. Wie sollte auch ein Blinder dem andern den Weg zeigen, wie sollte ein Lahmer den andern tragen? Werden sie nicht Beide in die Grube fallen? Können wir von einem Menschen das Heil der Seele nehmen und erwarten, deren Keiner es hat, vielmehr Alle es suchen? Auf einen Menschen und sein Wort weisen uns auch der Erlöser nicht hin, sondern auf Gott und sein Wort, indem er spricht: selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. Doch, was ist solch Gottes Wort, wo vernehmen wir das Wort, das da ist der Grund der Seligkeit? Wir denken bei solcher Frage zunächst an die heilige Schrift, an das Wort, welches niedergelegt ist in dem alten und neuen Testament. Ja das ist auch das Testament, worin Gott durch die auserwählten Rüstzeuge seines Willens uns die Seligkeit vermacht hat. Das ist von Anfang bis zu Ende der Aufgang des Lichts der Welt vom Morgen bis zum Mittag, da es seine leuchtenden, wärmenden Strahlen über die Welt ausbreitet. Das ist Eine große heilige Rede Gottes an die Menschen, deren Schluß ist, daß das Wort Fleisch geworden und unter den Menschen wohnete, auf daß sie sähen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom

Vater voller Gnade und Wahrheit. Das ist die letzte und vollkommenste Offenbarung Gottes, über welche hinaus wir keiner andern mehr warten noch bedürfen: daß kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist. Denn nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über Alles. Ja, meine andächtigen Freunde, das Wort, daß Gott die Liebe ist, die er kundgethan in der Menschwerdung seines Sohnes, das Wort von der sündigen Menschen Erlösung und Versöhnung durch den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, das ist der Grund des Evangelii, auf dem wir stehen, an das wir glauben, und durch welches wir auch selig werden. Und solches Wort ist uns kein todter Buchstabe, sondern es ist Geist und Leben, es hat das Zeugniß des Geistes in ihm selber, daß Geist Wahrheit ist.

Auf diesem Grunde des lebendigen Wortes hat sich denn auch die Gemeinschaft des Lebens erbauet, die da ist die Kirche des Herrn, in welcher alle Gläubige eingefugt sind als die lebendigen Steine zu dem erhabenen Tempel, in dem Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet wird. So wenig aber ein Gebäude fest und sicher bestehen kann, wenn der Grund und Eckstein hinweggenommen wird, — so wenig kann auch die Kirche Christi bestehen, wenn ihr der Grund des Wortes Gottes genommen wird. Alle Steine des großen Bau's müssen wanken und über einander fallen, sobald man den Eckstein nicht mehr liegen läßt, auf den alle gegründet sind. Ein

jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste und ein Haus fällt über das andere. Will nun ein Mensch, der sich eigenmächtig den Statthalter Christi auf Erden nennt, die Seligkeit geben und nehmen in menschlicher Willkür und eitler Anmaßung, will er sich selbst an Christi Statt als den Grund und Eckstein stellen; so ist er im Widerspruch mit dem Worte Gottes, demnach Niemand einen andern Grund legen kann, als denjenigen, den Gott selbst gelegt hat, Jesum Christum. Ja, wenn er mit dem Herrn wäre, wenn er mit ihm sammelte, wenn er es darthäte, daß er auch stände auf dem einigen Grunde des Wortes Gottes, wenn er davon Zeugniß gäbe, daß der Geist des Herrn ihn treibt; dann sollte er uns auch willkommen sein, aber nicht als Herr, sondern als Diener mit uns Allen dem Einen Herrn zu dienen, der da spricht: der Größte unter Euch soll euer Diener sein. Wer aber nicht mit dem Herrn ist, wer da sogar zerstreuet, was der Herr gesammelt hat, wer im offenkundigen Widerspruche ist mit dem Grunde des Heils, dem Worte Gottes, ja wer das Licht des göttlichen Wortes unter den Scheffel setzt, damit seine selbst erfundenen Satzungen und Regeln, seine eigennützigen Gebote und Verbote nicht darnach gerichtet werden, wer auf sein menschliches Wort die Seligkeit der Menschen gründen will, und diejenigen gar als unselig verdammt, die an dem einigen Grunde des Fleisch gewordenen Wortes halten und keinen Herrn über ihr Gewissen dulden, als Christum allein, den Sohn Gottes; — der mag vergebens sein Netz nach uns auswerfen, der mag vergebens seine Lockungen und Drohungen erschallen lassen, uns soll er nicht wieder unter sein Joch fangen,

denn wir sind theuer erkauft, wir können keines Menschen Knechte werden.

Viele unserer Brüder, die mit uns eine Zunge reden, sind leider schon zu lange in der Finsterniß und Irre geführt. Sie sind in ihrem Glauben jenem so genannten Statthalter Christi auf Erden unterthan theils aus Gewohnheit, theils aus Gleichgültigkeit, theils aus Mißverstand. Aber die verrosteten Fesseln der Gewohnheit werden zerspringen und die Finsterniß des Mißverstandes wird erleuchtet werden, wenn die Gleichgültigkeit, die weder kalt noch warm, aus ihrer eingebildeten Ruhe aufgeschreckt ist. Und dazu scheint jetzt wieder mehr Hoffnung zu sein, da die Zeit kommt und schon da ist, wo die Frage unter dem Gewühl des alltäglichen Lebens in den Herzen der Menschen wieder Anklang findet: was soll ich thun, auf daß ich selig werde? O, wenn nur diese Frage die Seelen erst tiefer erschütterte, dann würde der Herr kommen und den treulosen Hirten schlagen und die Schaafte der Heerde würden sich zerstreuen. Wir aber wollten ihnen zeigen, wie der Auferstandene zu uns vor ihnen her gegangen ist und bei uns seine Wohnstätte aufgeschlagen hat, auf daß auch sie mit uns dann versamlet werden zu Einer Heerde des ewigen guten Hirten, der da spricht: ich kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen. Mit Liebe und Freundlichkeit, mit Demuth und Friedfertigkeit wollten wir ihnen dann den Grund unsers Heils zeigen und ihnen zurufen: kommet und sehet, wie wir wohnen im Schatten des Baumes, den der Herr unter uns gepflanzet, und unter vielen Stürmen gnädig bewahret hat! Kommet und sehet, wie wir in seiner Kühlung erquicket werden, wenn die Hitze des Tages uns ermatten, wenn die Schwüle des Abends uns erdrücken will! Kommen sie aber, mit uns zu rechten

und zu streiten über den Grund des Heils; so laffet uns führen das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, das vermag allein diesen Streit zu schlichten und Frieden und Seligkeit zu geben, wie auch der Herr spricht: selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!

III.

Zulezt laffet uns nun von der Anwendung dieses Mittels Rechenschaft geben.

So wenig dem Blinden es nützt, daß die Sonne mit ihrem Lichte die Erde erhellt und allen lebendigen Wesen ihre Bahn erleuchtet, — eben so wenig nützt es dem Menschen, daß Gott das Licht seines Worts hat aufgehen lassen, wenn er seine Augen nicht aufthuen und sich nicht erleuchten lassen will. Was hilft dem Menschen das Mittel der Seligkeit, wenn er's nicht braucht? Was nützt die Gabe, die man nicht nimmt? Was nützt die Gnade Gottes in Christo, wenn der Mensch sie nicht ergreift? Dies Deffnen des geistigen Auges, dies Annehmen des Gnadenmittels, dies Ergreifen der Gnade geschieht allein im Glauben. Darum ist der Glaube von Seiten des Menschen die alleinige Bedingung der Seligkeit; wie auch die Schrift sagt: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Woher kommt aber der Glaube? Der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber kommt aus dem Worte Gottes. So ist denn das Erste und Letzte das Hören und Bewahren des Wortes Gottes, wodurch der Mensch selig wird. Darum täuschet euch nicht selbst, meine andächtigen Freunde,

über eure Seligkeit! Betrüget euch nicht selbst durch die Hoffnung, daß Allen ohne Unterschied die Seligkeit gegeben wird, daß der Mensch etwa nur zu sterben brauche, um selig zu werden! Kann man wohl ernten, wo man nicht gesäet hat? Kann man wohl sammeln, wo man nicht gestreuet hat? Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Diefeln? Könnt ihr selig werden, wenn ihr nicht mit Furcht und Zittern eure Seligkeit schaffet? Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten. Und wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird genommen werden, was er hat. —

Ist nicht von den Bauleuten selbst der Eckstein genommen worden und sind die nicht an ihm zerschellt, die sich an ihn stießen? Hatte nicht unter ihnen der Prophet Jesaias gerufen: O Land, Land, Land höre des Herrn Wort! Hatte nicht Johannes, der letzte der Propheten, gepredigt: Thut Buße und bekehret euch, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen? Rief der Herr nicht selbst seinem Volke zu: Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken? Aber mit sehenden Augen sahen sie nicht, und mit hörenden Ohren hörten sie nicht. Ist nicht damals, als Gott das Licht des Evangelii abermals aufgehen ließ in unserm Vaterlande, auch ein Theil unserer Brüder in der Finsterniß geblieben und hat noch nicht die Segnungen dieses Lichtes erfahren? Und doch scheint das Licht in der Finsterniß;

aber die Finsterniß haben es nicht begriffen. Wird es nicht auch von uns weichen, wenn wir hingehen in Leichtsin, Gleichgültigkeit und Eigengerechtigkeit? Wohl an denn, meine geliebten Freunde, lasset uns immer mehr diese bösen Geister austreiben, damit das Reich Gottes mehr zu uns komme. Vor allen gebt das falsche Vertrauen der Selbstsucht und Eitelkeit auf, das da wähnt, sich selbst selig machen zu können. Gott allein kann's, und dazu hat er sein Wort gegeben. Das müssen wir hören im Bewußtsein unserer geistlichen Armuth, dann werden wir reich in Gott. O lasset uns Alle, so oft der Glocken einladender Ruf in unsere Häuser den Sonntagsgruß bringet, kommen als solche die da geistlich arm sind, um zu hören das Wort, das uns reich macht, dann ist das Himmelreich und damit die Seligkeit unser. Lasset uns gerade in dieser Zeit, da wir das Gedächtniß des leidenden, sterbenden Erlösers an den verordneten Wochentagen uns erneuern, hören das Wort vom Kreuze Christi, das ist die Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Ja kommt nur zu hören die großen Thaten, die Gott gethan hat, ihr werdet nicht leer ausgehen! Aber ihr müßt auch mit dem Hören zugleich bitten, suchen, anklopfen, das ist unser, das Geben, Findenlassen, Aufthun ist Gottes. Dann, meine andächtigen Freunde, habt ihr ein feines gutes Herz, das Gottes Wort bewahrt, und Frucht bringet in Geduld. So wir nicht also zu Werke gehen, gleichen wir entweder dem harten Wege, auf den der Same des göttlichen Worts fällt; aber da wird er zertreten und von den Vögeln unter dem Himmel geraubt; oder wir gleichen dem Felsen, mit wenigem fruchtbaren Erdreiche bedeckt, was darauf fällt, das muß verdorren, wenn die Hitze des Tages kommt, weil es nicht Saft noch Wurzel hat; oder wir gleichen dem mit Dornen bewachsenen Acker, da die

Sorgen, der Reichthum, die Wollust des Lebens die gute Saat des Worts in unserm Herzen ersticken, daß sie keine Frucht bringet. So wir aber das Wort hören mit empfänglichem Sinne und es bewahren in einem feinen, guten Herzen, so gleichen wir dem guten Acker, der hundertfältige Frucht bringet.

Ja, meine theuren Freunde, so wollen wir denn unter Gottes Schutz unser Haus im Innern bewahren, damit der unsaubre Geist, der durch Gottes Finger aus demselbigen getrieben ist, nicht wieder bei uns einkehre. Mag er dann auch jetzt hingehen und sieben Geister zu sich nehmen, die ärger sind, denn er selbst, so wird doch der Stärkere der in uns wohnet, ihn mit seinen Genossen überwinden, ihm den Harnisch nehmen und seinen Raub austheilen. So wird denn auch unser Haus von Außen bewahret bleiben vor den feurigen Pfeilen des Bösewichts, denn wir haben ja das christliche Rüstzeug nämlich den Harnisch Gottes, den Schild des Glaubens, den Helm des Heils, das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und wie kann uns Furcht ankommen, die wir ja wissen, daß selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Amen.

lehrt, die kann
greife ich das Bo
mit ihrer falshen L
heit an Leib und
ich nicht widerruf
Bosheit stärken t
allerlei Schalkheit
dann werden! Di
Personen, die sich
theidigen und die
habe ich mich wo
meines Amtes ge
widerrufen. Doch
kann ich meinen
theidigen, denn m
hat, welcher, da e
Lehre gefragt, vo
streich empfangen
weise, daß es Bö
daß er nicht konn
seine Lehre zu hör
wiewielmehr ich,
kann.“ Als aber
langt ward, ob
„Weil eine schled
so will ich die g
soll, nämlich als
heiligen Schrift,
und Ursachen übe
mit den Sprücher

rufen. In den andern
er Papisten Lehre an, die
bösen Exempel die Christen
t haben. Auch diese kann
dadurch ihre Tyranei und
ich ein großer Schanddeckel
lieber Gott, würde ich als
er Bücher geht wider einige
römische Tyranei zu ver
zu verfälschen. Darinnen
tigger erwiesen, als es mir
kann ich aber auch nicht
Mensch bin und nicht Gott,
nicht helfen, noch sie ver
Heiland seiner Lehre gethan
apriester Hannas um seine
sters Knecht einen Backen
abe ich übel geredet, so be
n der Herr, welcher wußte,
ht geweigert, Zeugniß wider
m geringen, schändten Knecht,
ische ist, und leichtlich irren
runde, richtige Antwort ver
volle oder nicht, sprach er:
htige Antwort begehrt wird,
Hörner noch Zähne haben
daß ich mit Zeugnissen der
hen, klaren, hellen Gründen
erwiesen werde, und ich also
gezogen und angeführt sind,

